Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Berner Heimatschutz
Herausgeber: Berner Heimatschutz, Regionalgruppe Bern
Band: - (2004)

Artikel: Öffentlicher Freiraum für alle und alles?
Autor: Haller, Felix / Wenger, Christof
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-836199

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Öffentlicher Freiraum für alle und alles?

Zum Beispiel der Gurten

Die Art, wie der öffentliche Freiraum genutzt wird, verändert sich: Spezifische Nutzungsformen, die Raum und Infrastruktur im öffentlichen Raum voraussetzen und diesen bisweilen ausgrenzend in Beschlag nehmen, haben Konjunktur. Beispielhaft lässt sich dieser Wandel auf dem Berner Hausberg – dem Gurten – beobachten.

Von der Tramhaltestelle der Linie 9 ist die Talstation der Gurtenbahn nicht zu verfehlen. Nach wenigen Minuten gelangt man zur Station am schattigen Fuss des Berner Hausberges. In der Wartehalle vermitteln alte und neue Reiseplakate einen Hauch Ferienstimmung. Nach kurzem Warten öffnen sich die Türen, das Gurtenbähnli kann betreten werden. Eine bunte Schar erholungssuchender Menschen besteigt die Abteile. Kinder rangeln um die besten

alle Fotos: Xeros Landschaftsarchitektur, Bern

Die Gurtenwiese im Erholungsurlaub. Absperrbänder halten mitten im Sommer Spazierende und Kinder von der Wiese fern.

Rekultivierungsarbeiten mit grobem «Geschütz» nach dem Gurtenfestival 2004.

Riesige Infrastrukturen, die nur für ein paar Tage gebraucht wurden, müssen wieder abgebaut werden und hinterlassen ihre Spuren.

Plätze beim Panoramafenster, Hunde mitsamt Besitzern setzen sich auf Boden und Bänke. Ein Abteil wird von stark verschmutzten Downhill-hightech-Exoten besetzt. Sie ziehen rundum die Blicke der anderen Fahrgäste auf sich. Die Frisbeespieler sind weniger deutlich auszumachen, ihr Sportgerät lässt sich sehr gut im Handgepäck verstauen. Weiter oben sperren drei Kinderwagen ein Abteil. Aus dem Sprachgewirr sind einzelne Wortfetzen wie «Glace» oder «Isebahn» zu hören. Eine Gruppe älterer Menschen winkt den Kleinkindern zu. Mit einem Ruck geht es los, das vielschichtige Sortiment von Freizeitmenschen wird auf den Gurten hochgezogen.

Der Gurten ist gewissermassen ein Archetyp einer Erholungslandschaft für die Stadtbevölkerung. Er gibt ein grossräumiges multifunktionales Gefäss ab für verschiedenste Freizeitaktivitäten, alles eingebettet in lieblicher Kulisse. Kein Wunder, zieht dieser Berg seine Städter magnetisch an. Die Gurtenwiese steht in der Tradition des Volksparks, der Anfang des 20. Jahrhunderts in den Städten Mitteleuropas grosse Verbreitung fand. Deren Zweck war es, eine Plattform abzugeben für allerlei Spiel-, Sport- und Freizeitaktivitäten.

Franz Hohler hat die Gurtenwiese mit einem Elefantenrücken verglichen, auf dem sich viele Menschen gleichzeitig aufhalten können. Tatsächlich verhält sich der Gurten mit seiner Wiese wie ein gutmütiges Tier, das allen Platz lässt. Er ist ein Gemeinschaftsort schlechthin.

Mehr Freizeit, mehr Freizeitmenschen, mehr Freizeitnutzungen

Indes, der Nutzungsdruck ist gross und wird zusehends spezifischer. Einzelne Nutzergruppen beanspruchen Raum und Infrastruktur für ihre Anlässe; dies unter Verdrängung und Ausgrenzung all jener Besucher, für die die Angebote nicht gedacht sind. Zwar nahm der Gurten schon immer spezifische Freizeitnutzungen auf: Kindereisenbahn und Sprungschanze sind Kulturgut und lassen bei älteren Semestern wehmütige Assoziationen aufkommen. Das Mass der Inanspruchnahme des Geländes hatte sich aber in Grenzen gehalten.

Auch das Gurtenfestival kann sich bereits als «traditioneller» Anlass feiern lassen. Standort und Ambiente machen aus der dreitägigen Konzertveranstaltung ein besonderes soziokulturelles Erlebnis für viele Jugendliche. Allerdings: Eigens für diese drei Tage wird eine riesige Infrastruktur aufgebaut. Die Wiese ist wochenlang belegt. Während des Festivals bleibt der Berg fast ausschliesslich dessen Besuchern vorbehalten. Nach dem Wochenende gleicht der Gurten einem Schlachtfeld. Unmengen Abfall bedecken die ganze Wiese. Einzelne Bereiche sind übersät mit «Wegwerfzelten». Schlimm sieht es aus, wenn das Festival von Dauerregen heimgesucht wird. Ein grosser Teil der Wiese muss neu beackert und wieder mit Rasen angesät werden. Die Gurtenwiese bleibt für viele Wochen weitgehend unbenutzbar. Immerhin: Dass in der Festival-

Ausgabe 2004 dem Abfallproblem mehr Beachtung geschenkt wurde, stimmt etwas versöhnlicher.

Kommerzialisierung des öffentlichen Raums

Die Spuren des Festivals sind aber nicht nur temporärer Natur: Seit einem Jahr weist die Wiese einen grossen Kiesplatz auf. Er wurde von der Gurtenfestival AG angelegt und dient als Abstell- und Umschlagplatz. Mit seiner hellen Farbe ist die Fläche allseitig einsehbar und beeinträchtigt das Erscheinungsbild der sanft geschwungenen, nach Vorbildern Englischer Landschaftsparks gestalteten Gurtenwiese stark. Das Gurtenfestival gehorcht kommerziellen Prinzipien. Willkommen ist, wer bezahlt; der Rest der Bevölkerung bleibt ausgeschlossen. Eine öffentliche Anlage wird temporär privatisiert.

Trampelpfad à la Gurtenfestival...

Meist verlaufen derartige Veränderungen schleichend und in kleinen Schritten. Der Kiesplatz auf dem Gurten ist beispielhaft für diese Entwicklung.

Kommerz klar deklarieren

Szenenwechsel, Bern-West: Derzeit wird mit dem Bau des Freizeit- und Einkaufszentrums Westside begonnen. Nebst traditionellem Shopping soll hier künftig eine breite Fülle von Freizeitangeboten Konsumwillige anlocken. Die Homepage von Westside gibt einen ersten Einblick in das Angebot: kulinarische Verpflegungsmöglichkeiten, Kinderwelt, Erlebnisbad, Fitnesscenter, Mediaplex-Kino. Der (vorerst noch virtuell bestimmte) Eindruck: Westside bietet fast unbegrenzte Vergnügungsmöglichkeiten.

Über Sinn und Zweck derartiger Freizeitanlagen lässt sich streiten. Das Bedürfnis nach ihnen scheint ausgewiesen, denn welcher Investor würde derart viel Geld aufwerfen ohne Aussicht auf Gewinn. Auf der Positivliste steht bei diesem Komplex aber seine Ehrlichkeit: Hier wird deklariert, worum es geht. Kommerz und Vergnügung erhalten einen spezifischen Ort, begrenzt von der (zumindest auf Bern bezogen) einzigartigen Hülle des Stararchitekten Daniel Libeskind.

Und wer weiss: vielleicht vermag das gebündelte Konsum-Angebot von Westside den Kommerzialisierungsdruck auf die traditionellen öffentlichen Freiräume etwas zu mindern.

Die arg mitgenommene Gurtenwiese, der man noch lange die Strapazen ansehen wird.

Öffentliche Freiräume sollen erhalten bleiben

Um zum Beispiel Gurten zurückzukehren: Die Gurtenwiese muss ein öffentlicher Freiraum bleiben. Veranstaltungen sind durchaus erwünscht, denn sie beleben die Anlage. Sie müssen aber den überwiegend öffentlichen Grad der Anlage respektieren. Es kann nicht angehen, dass der öffentliche Raum kommerziellen Partikularinteressen geopfert wird.

Der Gurten mit seiner Wiese konnte über mehrere Jahrzehnte hinweg als allgemein zugänglicher Freiraum erhalten bleiben. Diesem Faktum wurde auch bei der Neugestaltung des Kurhotel-Aussenraumes Rechnung getragen: Die Gurtenwiese ist als Ganzes unangetastet geblieben.

Neue Stadtparks am Siedlungsrand

Das Bedürfnis nach Erholung im Freien ist ungebrochen. Ein entsprechendes Angebot schlägt bei der Beurteilung der Lebensqualität einer Stadt und einer Agglomeration positiv zu Buche. Der wachsende Nutzungsdruck auf bestehende Freizeitanlagen und die daraus resultierenden Konflikte können als Indiz dafür gelten, dass bestehende Freiraumangebote im Rahmen der Stadtplanung überprüft und ergänzt werden müssen. Entwicklungspotential bietet da die Landschaft am Siedlungsrand. Beispielhaft erwähnt sei die raumplanerisch festgeschriebene Idee eines zusammenhängenden Erholungsraumes vom Bärengraben bis zum Bantigerturm.

Felix Haller, Christof Wenger
Landschaftsarchitekten,
Xeros Landschaftsarchitektur, Bern